

Hoffnung hegen, daß man in absehbarer Zeit auf jener Seite doch noch dazu kommen würde, mit uns gemeinsam gegen das Unternehmertum vorzugehen, aber wie so mancher Kollege mit mir bin ich schwer enttäuscht worden. Aber die Taten der Christlichen in letzter Zeit an den verschiedensten Orten bei Streiks verlagert hat, der gibt die Hoffnung auf ein Zusammengehen mit diesen Leuten auf, haben dieselben doch bereits förmliche Streikbrecherbüros gegründet, um den freigeorganierten Arbeitern bei der ersten besten Gelegenheit in den Rücken zu fallen. Nun wird man vielleicht sagen, daß es bei uns in dieser Beziehung nicht so schlimm sei und dabei auf St. Tönis hinweisen.

Nun, erstens hatte man es dort mit dem einheitlichen Willen einer bis auf den letzten Mann organisierten Gewerkschaft zu tun, und zweitens ist es dort glücklicherweise nicht zum „Schlagen“ gekommen, in welchem Falle man vielleicht doch noch Enttäuschungen erlebt hätte, da Herr Schiffer als oberster Befehlshaber Hungerweisse sein leichtes Wort noch nicht gesprochen hätte. Wenn dieser Herr sich übrigens jetzt in Schimpereien auf unsere Organisation ergeht, so gibt das doppelt zu denken. Wer die Stimmung unter den hiesigen Textilarbeitern kennt, der wird wissen, daß sich bei sehr vielen Arbeitern der Gedanke bemerkbar macht, die gegenwärtig ziemlich glückliche Konjunktur viele die Möglichkeit, mittels der Organisation eine Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Anregungen nach dieser Seite hin begegnet man heute, wie gesagt, gar nicht so selten. Diese Tatsache ist auch Herrn Schiffer bekannt. Sämtlich er es nun an der Zeit, den Dingen in bekannter Weise vorzugehen?

Was kümmert's ihn, der sich dank der Gügläubigkeit jener Arbeiter von einem armliden Proletarier zu einem wohlhabenden, gultimierten Mann emporgeschwungen hat, wenn Tausende und Abertausende von Arbeitern sich auch weiterhin mit ihrem argen Verdienst zufriedeln gehen müssen!

Es würde zu weit führen, alle die Gründe darzulegen, welche auch weiterhin ein wirkliches Band in Hand gehen mit den Christlichen zur Mission machen. Hierfür wird sich wohl später noch Gelegenheit finden. Wir müssen in diesem Falle unsere Hoffnung leider auf die Unternehmung setzen, welche durch ihr brutales Vorgehen auch jene betriebligen Arbeiter mit der Zeit zum Bewußtsein ihrer Klassenzugehörigkeit bringen. Das schließt natürlich nicht aus, auch heute schon dort, wo sich die Möglichkeit und Gelegenheit bietet, gemeinsam gegen das Unternehmertum vorzugehen, trotz aller Schimpereien der Herren Schiffer und Genossen. Daß solches mitunter auch tatsächlich möglich ist, hat uns Debit bewiesen. F.

Zur linksrheinischen Gaufraage.

Unter dieser Überschrift bringt die vorige Nummer des „Textilarbeiters“ einen Artikel von einem Kollegen aus Rheidt, worin für M. Gladbach als Sitz der Gauverwaltung plädiert wird. Wir können nun wohl begreifen, warum die Kollegen in Rheidt und auch in M. Gladbach selbst den Wunsch haben, daß der zukünftige Gaubeamte in Gladbach seinen Wohnsitz haben soll. Beim oberflächlichen Durchlesen des Rheidter Artikels haben auch die Gründe, die hierfür angeführt werden, etwas Reflektierendes. Bei näherem Eingehen auf die Sache und bei reiflichen Nachdenken wird man jedoch zu einer anderen Ansicht kommen. Was die geographische Lage Gladbachs anbelangt, so ist dieselbe, wie man anerkennen muß, ja keine unglückliche, die Frage aber, ob nicht trotzdem die Lage Rheids demnach vorzuziehen sei, möchten wir den Delegierten zur reiflichen Prüfung vorlegen. Der linksrheinische Gau besteht nicht bloß aus dem Gladbacher Bezirk, es gehören zu demselben auch der Kreis Kempen, die Kreise Cleve, Geldern, Mids mit einer Textilarbeiterbevölkerung, die an Zahl der des Gladbacher Bezirks mindestens gleichkommt, wenn nicht gar sie übersteigt. Und was die Organisationsverhältnisse, besonders der letzten drei Kreise, anbelangt, so stehen sie, trotz der wirklich traurigen Lage in Gladbach und Rheidt, noch weit hinter diesen zurück. Auch diese Kreise könnten somit eine besondere Berücksichtigung seitens des Gaubeamten verlangen. Diese Kreise sind aber entschieden besser und leichter zu bearbeiten, wenn die Gauverwaltung in Arefeld ihren Sitz hat. Und da der Gauleiter nicht bloß das Interesse eines Distrikts, sondern des ganzen Gaubezirks wahrzunehmen hat, so könnten eben die andern Kreise, wenn die Gauverwaltung in Gladbach ihren Sitz erhält, dies nicht mit Unrecht als eine Bevorzugung Gladbachs vor den übrigen Kreisen ansehen. Und um unnütze Reibereien der einzelnen Kreise zu vermeiden, die manchmal leicht einen häßlichen Charakter annehmen können, so ist es schon im Interesse des Friedens am besten, wenn der Sitz der Gauverwaltung in Arefeld verbleibt. Arefeld selbst ist ja nicht so sehr dabei interessiert, aber von hier sind alle Kreise am leichtesten und bequemsten zu bearbeiten. Was nun die übrigen Wünsche des Rheidter Kollegen anbelangt, wie Ausnahmestellung usw., so sind diese doch wirklich alle zu beträchtlicher Natur, um bei der Lösung der Frage berücksichtigt werden zu können. Die ganze Tätigkeit des Gauleiters wird es wohl nicht möglich machen können, daß er an seinem Wohnsitz gewissermaßen ein Medisbureau errichten kann, wo jeder sich in allen möglichen Fällen Auskunft und Rat holen kann. Da oben seine Tätigkeit sich nicht auf einen Ort oder mehrere Bezirke beschränken darf, sondern er dieselbe dem ganzen Gau widmen muß, so wird er, besonders in der ersten Zeit, sich wohl während auf der Tour befinden müssen, um die Verhältnisse des Gaus in allen Teilen eines sorgfältigen und eingehenden Studiums zu unterziehen. Derartige örtliche Wünsche können somit vorläufig noch auf gar keine Berücksichtigung rechnen. Erst wenn der Beamte einmal die Verhältnisse im ganzen Gau zu überschauen und der Lage ist, wird er auch am besten wissen, wo der Sessel zuerst anzusetzen ist, und dann wird er auch in der Lage sein, besondere lokale Wünsche zu berücksichtigen. Alles in allem wird es bei Beantwortung der Frage notwendig sein, daß die Delegierten der Konferenz sich nur von dem Interesse der Gesamtheit leiten lassen, und da müssen persönliche und örtliche Wünsche manchmal zurücktreten.

Crimmitschau.

Der „Crimmitschauer Anzeiger“, das Sprachrohr des Unternehmertums, konnte es sich nicht verkneifen, am Jahrestag des letzten großen Textilarbeiterausstandes Will und Galle gegen die organisierte Arbeitererschaft zu spielen. Wie er während des Kampfes mit Unwahrheiten und Verdrehungen arbeitete, so auch jetzt noch. Es liegt wohl im Wesen dieser alten Lunte, daß sie nicht anders kann. Aber unabweisbar darf es nicht bleiben, daß von Seiten der Verbandseitung in 14 Tagen keine Unterstutzung mehr gezahlt wurde. Die Leute vom Schläge des „Crimmitschauer Anzeigers“ würden es ja gern sehen, wenn eine Anzahl hungernder Textilarbeiter bettelnd an die Fabrikanten gingen. Daß dies nicht eintritt, dafür hat die Solidarität der deutschen Arbeitererschaft gesorgt. Mit einer Heuchelei sondergleichen schreibt der „Anzeiger“, daß es nicht so leicht sei, mit zahlreicher Familie vom Orte auszuwandern, und daß der Kol, sich auswärts nach Arbeit umzusehen, viel leichter gegeben als befohlen sei. Ist dem „Crimmitschauer Anzeiger“ nicht bekannt, daß es gerade die Crimmitschauer Unternehmer sind, die durch ein System schwarzer Listen gerade die Arbeiter mit zahlreicher Familie vom Ort zu Ort hegen? Daß unser Ort und unsere Adulterie von derartigen Kämpfen in alle Zukunft bewahrt bleiben möge, ist auch unser Wunsch. Daß dies aber nur geschehen kann, wenn man einer so berechtigten Forderung,

wie die Verkürzung der Arbeitszeit, mit etwas mehr Verständnis entgegenkommt, ist unser fester Glaube.

Ein guter Teil unserer Kollegen hatte sich der Hoffnung hingeegeben, die Unternehmung würden nach Verlauf eines Jahres den Nachzug einstellen. Daß dies nicht der Fall ist, zeigt uns folgender Vorgang. Ein Arbeiter erhält Arbeit und soll sich vom Arbeitsnachweis nur noch einen grünen Schein holen. Aber siehe da, der Schein wird verweigert mit der Motivierung, daß der Arbeiter von seinem früheren Unternehmer noch nicht freigegeben sei.

Der Arbeiter geht an die Behörde und erhält hier den Rat, sich an das Gericht zu wenden. Es ist Arbeit vorhanden und doch ist dem Arbeiter jede Möglichkeit genommen, diese Arbeit zu erhalten. In salbungsvollem Tone schreibt der „Crimmitschauer Anzeiger“: „Nicht gegenseitiger Kampf, sondern gemeinsames Arbeiten, gemeinsames Arbeiten namentlich auch an der Fortführung und Weiterentwicklung der humanen sozialen Gesetzgebung Deutschlands unter Führung der Reichsregierung, das sollte und mußte in Zukunft die Befreiung des wertvollen deutschen Volkes sein.“

Nun, man sieht an obigen Fall, wie gemeinsames Arbeiten von Seiten der Unternehmer aussieht. Daß es an anerkanntem Worten für den bestehenden Arbeitswilligen nicht fehlt, versteht sich am Rande. Daß aber manchem von jenen Mitgliedern die Schamröte in das Gesicht gestiegen ist, nimmt uns nicht wunder. Es wird auch für unsere Arbeitsbrüder in jenen Reihen die Zeit kommen, wo in ihnen die Ueberzeugung wach wird, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann. Die Macht des Kapitals kann nur gebrochen werden, wenn die Arbeitererschaft eine einzige geschlossene Phalanx bildet. Dünne Gewitterwolken türmen sich am Horizont auf, schere sich ein jeder, damit ihn nicht ein zweites Crimmitschau überrascht. Hinein in die Gewerkschaft! Hinein in den Zentralverband Deutscher Textilarbeiter!

Mitteilungen aus Fachreisen.

Chemnitz. (Versammlungsbericht.) Am Sonnabend den 20. August hielt die hiesige Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes ihre regelmäßige Mitgliederversammlung im „Schützenhaus“ ab. Kollege Chemnitz hielt einen sehr instruktiven Vortrag über die Rechte der schächstlichen Gewerkschaften vom Jahre 1903. Da diese Rechte in diesem Blatte schon kritisch behandelt wurden, erübrigt es sich, an dieser Stelle nochmals darauf einzugehen. In der Diskussion wurde eine Reihe von Mängeln in den hiesigen Textilarbeitervereinen zur Sprache gebracht, die hoffentlich ihre Beachtung seitens der Gewerbeaufsicht finden werden. Nach der Mitteilung, daß das Bureau der Filiale ab 1. Oktober sich im Hause Welfenstraße 14 befinden wird, wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen. Da die weibliche Vertrauensperson der Gewerbeaufsichtsbehörde nach dem Bericht fast gänzlich von Arbeiterinnen zur Anbringung von Beschwerden aufgeführt wird, sei hiermit deren Adresse mitgeteilt: Frau Zimmermann, Bernerstraße 2 (Gladbach).

Bunzlau. (Versammlungsbericht.) Am 13. August fand eine Monatsversammlung der hiesigen Filiale statt, in welcher Kollege Börsner-Vogel über: „Die heutigen wirtschaftlichen Kämpfe und was lehren uns dieselben?“ referierte. In klarer, packender Weise schilderte der Referent an zahlreichen Beispielen die Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit; er zeigte, wie es die Unternehmer verstehen, eine unorganisierte Arbeitererschaft durch fortgesetzte Lohnreduktionen mehr und mehr auszusaugen und wie die Arbeiter durch solche Maßregeln zu der Einsicht kamen, daß sie nur geschlossen in Organisationen diesen Treiben ein Ende bereiten und ihre Lebenshaltung auf eine höhere Stufe bringen können! Der Referent schloß mit dem Wunsche, daß auch die Bunzlauer Textilarbeiter zur selben Einsicht kommen mögen, damit sie der vor Augen erfolgten Lohn-erhöhung (bzw. willigt auf Forderung einzelner Arbeiterinnen) weitere Siege anreihen können! Ferner gelangte der Artikel aus Crimmitz (in letzter Nummer des „Textilarbeiters“) zur Diskussion, worauf beschlossen wurde, für die Abhaltung der Konferenz, wie in Breslau beschlossen, einzutreten. Kollege Vogel wurde delegiert. Nach Erhaltung des Kartellberichts, sowie einer Anregung, die Arbeiterbibliothek nach Wiedereröffnung fleißig zu benutzen, wurde die Versammlung geschlossen.

Elsterberg. Am auch den künftigen Mitgliedern, welche keine Versammlung besuchen, Gelegenheit zu bieten, sich über den Stand des Verbands am Ort zu orientieren, sei an dieser Stelle folgendes bemerkt: Der halbjährliche Geschäftsbericht wies folgendes Bild auf: 17 Aufnahmen, 44 Ausscheidungen, darunter wurden 3 Mitglieder dem Manneverband, 3 nach Döblau überwiegen, 4 sind abgereist wegen der erbärmlichen Lohnverhältnisse und Arbeitslosigkeit infolge von Fabrikbränden, 5 mußten als Restanten gestrichen werden, die übrigen sind dem Verband wegen Beitragsrückzahlung unrein geworden. Bedauerlich ist, daß es meist langjährige und besser situierte Kollegen waren. — Die Einnahme betrug bis zum 30. Juni inkl. Kassenbestand von 109,06 Mk. 1930,50 Mk., die Ausgabe 103,75 Mk., jedoch am Schluß des 2. Quartals ein Kassenbestand von 158,85 Mk. vorhanden war. Mit Krankenunterstützung wurden ausgezahlt 152,00 Mk., Reiseunterstützung 0,44 Mk., Totalunterstützung 2,20 Mk. Auch für Agitationskosten wurden teils hohe Beiträge aus der Lokalfiliale bestritten, leider ohne den gewünschten Erfolg. Der Mitgliederbestand am Schluß des 2. Quartals beträgt 182, und zwar 122 männliche und 60 weibliche Mitglieder. Abgehalten wurde eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung, welche päpstlich besucht war. Beschäftigt wurde die Generalversammlung in Hannover durch einen Delegierten und die Bezirkskonferenz in Plauen i. V. durch drei Delegierte. Die Firma Aug. Strobel hier wurde durch einmütiges Vorgehen der Verbandskollegen veranlaßt, den Lohn nach gefertigten Meßern und nicht wie früher üblich nach Stüklänge zu bezahlen. Bei Aufnahme einer Lohnkassette im hiesigen Ort wurden aus acht Betrieben die erbärmlichen Lohnverhältnisse festgestellt; auch die Umfrage bei den Hauswebern in der Umgegend ergab das denkbar traurigste Bild. Durchschnittslohne von 3 bis 4,10 Mk. pro Woche waren keine Seltenheit. Die Weber waren meist für die Volksturne Angst in Reichenbach i. V. beschäftigt. Wegen diese Jellen dazu beitragen, die Mitglieder anzuspornen, dem Deutschen Textilarbeiter-Verband neue Kreiter anzuschließen, denn die vogeländischen Verhältnisse sind nicht die richtigen; der Verbandsvorstand wird bestrebt sein, auch für unsere Kreise bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Deshalb hinein in den Zentralverband und der Sieg ist unser!

Leipzig. (Versammlungsbericht.) Am 29. August tagte in den „zwei Linden“ in Lindenau eine öffentliche Mitglieder-Versammlung der Filiale Leipzig. Punkt 1 war: Stand der Filiale und wie stellen sich die Mitglieder zur Anstellung eines Geschäftsführers? Kollege Glanmann schilderte den jetzigen Stand der Filiale. Er betonte, daß es dem Vorstande nicht mehr möglich sei, die nötigen Arbeiten zu verrichten, und es müßte an der rechten Agitation fehlen. Denn wir haben hier in Leipzig nur mit Gröb- betriebe zu rechnen, welche in der Agitation schwerer zu bearbeiten sind. Man müßte hier reichlich Gefährdungen und Wertstellungen abhalten, um dem Verbands immer neue Streiter und Kampfer zuzuführen. Das erfordert jedoch alles viel Arbeit, welche der Vorstand nicht in der Lage ist zu bewältigen. Deshalb machte er den Vorschlag: Anstellung eines Geschäftsführers. — Hieran anschließend entspann sich eine rege und längere Diskussion, nach der ein Antrag angenommen wurde, der verlangt, zu der in vier Wochen stattfindenden Versammlung die Anstellung eines Geschäftsführers mit auf die Tagesordnung zu setzen. Sodann schritt man zur Wahl eines Festkomitees zum Herbstfest. Unter Gewerkschaftliches wies Kollege Glanmann auf die Wichtigkeit der Arbeitervereine des Westens hin und empfahl sie zu reger Betätigung. Hiermit hatte die mächtig besuchte Versammlung ihr Ende erreicht. **Neustadt a. Orla.** (Versammlungsbericht.) Am Sonnabend den 20. August fand die übliche monatliche Zusammenkunft der hiesigen Filiale des Textilarbeiterverbandes statt, in welcher zunächst der Bevollmächtigte, Kollege Meier, die Abrechnung vom 2. Quartal bekannt gab, welche eine Gesamteinnahme von 271,13 Mk. und eine Gesamtausgabe von 170,33 Mk. aufwies, jedoch ein Kassenbestand von 100,80 Mk. verblieb. Die Hauptposten der Ausgabe bestanden in Krankenunterstützung von 50,00 Mk. und in 75,55 Mk., die an die Hauptkasse gesandt wurden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der zweite Punkt betraf Stellungnahme zum Vorschlag des Agitationskomitees für Schloffen betreffs die Wahl eines Gauleiters und des Gaurotes, worüber kein Beschluß herbeigeführt wurde, sondern in Anbetracht der Beschlässe der Textilarbeiterkonferenz in Breslau empfohlen wurde, eine vorläufig abwartende Haltung einzunehmen. Zum dritten Punkte der Tagesordnung, „Verschiebung“, wurde beschloffen, in dem uns zur Verfügung stehenden Lokale „Arbeiter-Kasino“ am 3. September eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung mit der Tagesordnung: „Was tun wir zur Verbesserung unserer so überaus menschen-unwürdigen Lage?“ abzuhalten, um auch hier die Agitation für unsern Verband neu zu beleben und Mitglieder für denselben zu werben. Es sei an dieser Stelle schon auf die Wichtigkeit dieser Versammlung hingewiesen. Kollegen, sorgt für einen Massenbesuch, rüttelt die Säumigen einmal kräftig auf, damit denselben vor Augen geföhrt werden kann, was sie durch eigene Interesslosigkeit schon verschuldet haben und in Zukunft noch verschuldet werden, wenn sie ihre Gleichgültigkeit nicht aufgeben. Es muß ihnen gesagt werden, daß es ihre Pflicht ist, an der Seite ihrer Berufskollegen für Hebung ihrer Existenzbedingungen zu kämpfen. **Neustadt O.-S.** So mancher Arbeitgeber, der es zum vielfachen Millionär und dann zum Titel eines Kommerzienrats gebracht hat, glaubt, daß er die Millionen, welche ihm zur Verfügung stehen, nur seiner Klugheit, Intelligenz und großen Geschäftspraxis zu verdanken habe und nicht dem Umfange, daß ihm Tag für Tag an die Tausende von Arbeitern in willfähriger Weise zur Verfügung ständen. Ihn und zu befällt einen derartigen Arbeitgeber vor seinem Ende ein halbwegs menschliches Mitleiden und er glaubt, einen Bruchteil von der Schuld, welche er der Arbeitererschaft gegenüber hat, gut zu machen, indem er einen Betrag festsetzt, welcher nach seinem Tode an die Arbeitererschaft zur Verteilung gelangen soll. Vor kurzer Zeit starb denn auch bei uns ein vielfacher Millionär, der Kommerzienrat Abraham Fränkel, Teilhaber der Textilfirma S. Fränkel. Bei seinem Tode überbot sich die Arbeitererschaft der Firma in warmen Nachrufen. Kennen der ganzen Sachlage haben diesem Treiben topfshüteln, zu zumal Nachrufe von Arbeitern dabei waren, welche mit dem Verstorbenen gar nicht in Berührung gekommen waren, ganz besonders aber auch das in dem Nachruf angeführte in krafftem Widerspruch mit den bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen stand. Diejenigen Arbeiter, welche geglaubt hatten, durch warme Nachrufe für sich etwas in pekuniärer Beziehung herauszuschlagen, sehen sich bis jetzt enttäuscht. Dagegen wurde bekannt gegeben, daß der Verstorbene der Kommune Neustadt 50.000 Mark zu wohltätigen Zwecken vermacht habe. Wir sind neugierig, wieviel von dem Vermächtnis für die Arbeitererschaft der Firma übrig bleiben wird, denn die Arbeitererschaft ist auf Grund des bestehenden Arbeitsverhältnisses versicherungspflichtig. Die Arbeiter, wenn sie also krank, elend oder fleh sind, werden auf Grund der staatlichen Fürsorge Staatsrentner, und wiederum als solche können sie ja bei einem Betrag von täglich 30 Pfg. die Treiben dieses Erbenerbes genießen. Daß dieser Betrag aber als hinlänglich bezeichnet wird, daß die Witwe, die Witwe, daß seitens der Neustädter Stadtparlamentarier näher an die 70 Jahre alten Frauen, welche ein monatliches Armengeld von 2 Mark, also auf den Tag 2/3 Pfg., erhalten, eine Erhöhung derselben mit dem Motivierung abgelehnt wurde, daß die gestählte Unzufriedenheit hinlänglich sei. Den ersten Spitzen unserer Ausschüssebehörde in die mitleidige Lage der Neustädter Textilarbeiter nicht unbekannt, denn als einer derselben jüngst bei dem ersten Bürgermeisterlichen Wähler vor sprach, diesem die allgemeine Not schilderte und zugleich um sehr Eingriffe ersuchte, äußerte derselbe: „Ich kann in dieser Angelegenheit nichts machen; ich weiß, daß die Verhältnisse tatsächlich so liegen. Das ist auch tief bedauerlich; aber hier liegt ein freier Arbeitsvertrag vor, und wenn Sie glauben, geschädigt zu sein, dann müssen Sie halt kündigen.“ — Also, Arbeiter, hört ihr's? Wenn ihr Jahrzehnte und noch länger im Dienste der Firma geblieben habt und nicht soviel verdient, daß ihr leben könnt, dann denkt an den Spruch: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.“ O nein, da gibt es noch andre Mittel, und zwar Einigkeit und festen Zusammenschluß in der Organisation. Schreiber dieser Zeilen weiß ganz genau, daß selbst Leser der Parteipresse der Organisation noch fremd gegenüberstehen und dies ganz einfach damit entschuldigen: es lange nicht, oder: es nicht uns ja doch nichts. So mancher Großsein, der da vorausgibt wird, würde, zu Verbandszwecken verwandt, viel nützlicher sein! Es nützt uns nichts, sagt man. Da denke man doch einmal nur an die ungerechtfertigten, oft an Ungerechtfertigt streifen den Lohnabgabe, an die Behandlung, welche der Arbeitererschaft durch die Beamten oftmals zu teil wird; man betrachte ferner das Vorgehen der schließlichen Textilarbeiter selbst, welche eine Organisation der Arbeitgeber scheuen — und dann wird auch für die Arbeitererschaft nichts andres übrig bleiben, als sich zu sagen: Sinweg mit allen Kleinlichkeiten und alten wackelweibischen Nebensachen; hinein in die freien Verbände und Gewerkschaften!

filtriers mit auf die Tagesordnung zu setzen. Sodann schritt man zur Wahl eines Festkomitees zum Herbstfest. Unter Gewerkschaftliches wies Kollege Glanmann auf die Wichtigkeit der Arbeitervereine des Westens hin und empfahl sie zu reger Betätigung. Hiermit hatte die mächtig besuchte Versammlung ihr Ende erreicht.

Neustadt a. Orla. (Versammlungsbericht.) Am Sonnabend den 20. August fand die übliche monatliche Zusammenkunft der hiesigen Filiale des Textilarbeiterverbandes statt, in welcher zunächst der Bevollmächtigte, Kollege Meier, die Abrechnung vom 2. Quartal bekannt gab, welche eine Gesamteinnahme von 271,13 Mk. und eine Gesamtausgabe von 170,33 Mk. aufwies, jedoch ein Kassenbestand von 100,80 Mk. verblieb. Die Hauptposten der Ausgabe bestanden in Krankenunterstützung von 50,00 Mk. und in 75,55 Mk., die an die Hauptkasse gesandt wurden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der zweite Punkt betraf Stellungnahme zum Vorschlag des Agitationskomitees für Schloffen betreffs die Wahl eines Gauleiters und des Gaurotes, worüber kein Beschluß herbeigeführt wurde, sondern in Anbetracht der Beschlässe der Textilarbeiterkonferenz in Breslau empfohlen wurde, eine vorläufig abwartende Haltung einzunehmen. Zum dritten Punkte der Tagesordnung, „Verschiebung“, wurde beschloffen, in dem uns zur Verfügung stehenden Lokale „Arbeiter-Kasino“ am 3. September eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung mit der Tagesordnung: „Was tun wir zur Verbesserung unserer so überaus menschen-unwürdigen Lage?“ abzuhalten, um auch hier die Agitation für unsern Verband neu zu beleben und Mitglieder für denselben zu werben. Es sei an dieser Stelle schon auf die Wichtigkeit dieser Versammlung hingewiesen. Kollegen, sorgt für einen Massenbesuch, rüttelt die Säumigen einmal kräftig auf, damit denselben vor Augen geföhrt werden kann, was sie durch eigene Interesslosigkeit schon verschuldet haben und in Zukunft noch verschuldet werden, wenn sie ihre Gleichgültigkeit nicht aufgeben. Es muß ihnen gesagt werden, daß es ihre Pflicht ist, an der Seite ihrer Berufskollegen für Hebung ihrer Existenzbedingungen zu kämpfen.

Neustadt O.-S. So mancher Arbeitgeber, der es zum vielfachen Millionär und dann zum Titel eines Kommerzienrats gebracht hat, glaubt, daß er die Millionen, welche ihm zur Verfügung stehen, nur seiner Klugheit, Intelligenz und großen Geschäftspraxis zu verdanken habe und nicht dem Umfange, daß ihm Tag für Tag an die Tausende von Arbeitern in willfähriger Weise zur Verfügung ständen. Ihn und zu befällt einen derartigen Arbeitgeber vor seinem Ende ein halbwegs menschliches Mitleiden und er glaubt, einen Bruchteil von der Schuld, welche er der Arbeitererschaft gegenüber hat, gut zu machen, indem er einen Betrag festsetzt, welcher nach seinem Tode an die Arbeitererschaft zur Verteilung gelangen soll. Vor kurzer Zeit starb denn auch bei uns ein vielfacher Millionär, der Kommerzienrat Abraham Fränkel, Teilhaber der Textilfirma S. Fränkel. Bei seinem Tode überbot sich die Arbeitererschaft der Firma in warmen Nachrufen. Kennen der ganzen Sachlage haben diesem Treiben topfshüteln, zu zumal Nachrufe von Arbeitern dabei waren, welche mit dem Verstorbenen gar nicht in Berührung gekommen waren, ganz besonders aber auch das in dem Nachruf angeführte in krafftem Widerspruch mit den bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen stand. Diejenigen Arbeiter, welche geglaubt hatten, durch warme Nachrufe für sich etwas in pekuniärer Beziehung herauszuschlagen, sehen sich bis jetzt enttäuscht. Dagegen wurde bekannt gegeben, daß der Verstorbene der Kommune Neustadt 50.000 Mark zu wohltätigen Zwecken vermacht habe. Wir sind neugierig, wieviel von dem Vermächtnis für die Arbeitererschaft der Firma übrig bleiben wird, denn die Arbeitererschaft ist auf Grund des bestehenden Arbeitsverhältnisses versicherungspflichtig. Die Arbeiter, wenn sie also krank, elend oder fleh sind, werden auf Grund der staatlichen Fürsorge Staatsrentner, und wiederum als solche können sie ja bei einem Betrag von täglich 30 Pfg. die Treiben dieses Erbenerbes genießen. Daß dieser Betrag aber als hinlänglich bezeichnet wird, daß die Witwe, die Witwe, daß seitens der Neustädter Stadtparlamentarier näher an die 70 Jahre alten Frauen, welche ein monatliches Armengeld von 2 Mark, also auf den Tag 2/3 Pfg., erhalten, eine Erhöhung derselben mit dem Motivierung abgelehnt wurde, daß die gestählte Unzufriedenheit hinlänglich sei. Den ersten Spitzen unserer Ausschüssebehörde in die mitleidige Lage der Neustädter Textilarbeiter nicht unbekannt, denn als einer derselben jüngst bei dem ersten Bürgermeisterlichen Wähler vor sprach, diesem die allgemeine Not schilderte und zugleich um sehr Eingriffe ersuchte, äußerte derselbe: „Ich kann in dieser Angelegenheit nichts machen; ich weiß, daß die Verhältnisse tatsächlich so liegen. Das ist auch tief bedauerlich; aber hier liegt ein freier Arbeitsvertrag vor, und wenn Sie glauben, geschädigt zu sein, dann müssen Sie halt kündigen.“ — Also, Arbeiter, hört ihr's? Wenn ihr Jahrzehnte und noch länger im Dienste der Firma geblieben habt und nicht soviel verdient, daß ihr leben könnt, dann denkt an den Spruch: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.“ O nein, da gibt es noch andre Mittel, und zwar Einigkeit und festen Zusammenschluß in der Organisation. Schreiber dieser Zeilen weiß ganz genau, daß selbst Leser der Parteipresse der Organisation noch fremd gegenüberstehen und dies ganz einfach damit entschuldigen: es lange nicht, oder: es nicht uns ja doch nichts. So mancher Großsein, der da vorausgibt wird, würde, zu Verbandszwecken verwandt, viel nützlicher sein! Es nützt uns nichts, sagt man. Da denke man doch einmal nur an die ungerechtfertigten, oft an Ungerechtfertigt streifen den Lohnabgabe, an die Behandlung, welche der Arbeitererschaft durch die Beamten oftmals zu teil wird; man betrachte ferner das Vorgehen der schließlichen Textilarbeiter selbst, welche eine Organisation der Arbeitgeber scheuen — und dann wird auch für die Arbeitererschaft nichts andres übrig bleiben, als sich zu sagen: Sinweg mit allen Kleinlichkeiten und alten wackelweibischen Nebensachen; hinein in die freien Verbände und Gewerkschaften!

Sommerfeld. (Versammlungsbericht.) Am 19. August tagte unsere regelmäßige Monatsversammlung, die ziemlich gut besucht war. Sie nahm einen recht angenehmen Verlauf. Der Kassierer gab zunächst die Abrechnung vom 2. Quartal 1904. Dieselbe wurde von den Neuforen für richtig befunden. Auf Antrag derselben wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Zwecks Regelung des Vorgehens der organisierten Kollegen bei Lohnstreitigkeiten und in anderen Streitfällen wurde beschloffen, daß von einer Brände in einem Betriebe zwei Drittel der Arbeiter organisiert sein müssen, bevor die Verbandskollegen an den Unternehmer herantreten können. Es war nämlich oft vorgekommen, daß wenn den Arbeitern einer Branche in einem Betriebe der Lohn etwas zu niedrig war oder andere Streitfachen vorlagen, aber nur ein Arbeiter organisiert war, an ihn von den Nichtorganisierten das rigorose Verlangen gestellt wurde, vor den Unternehmer einzutreten und für die anderen zu sprechen, was auch meist seine Entlassung zur Folge hatte, wofür er von den Hauptbetreibern dann noch ausgelacht wurde. Der Organisierte enthielt vier Fragen, welche eingehend erörtert und dann dem Gewerkschaftsrat überlesen wurden. Nachdem wurde eine Vorlesung über Darwins Theorie gehalten. Die Vorlesung wird in den nächsten Versammlungen fortgesetzt werden. Es wäre aber zu wünschen, daß die Kollegen und Kolleginnen den Vorlesungen die größte Aufmerksamkeit widmeten; zur Unterhaltung über Tagesereignisse haben sie ja nachher noch Zeit. — Dann kamen noch verschiedene Vorkommnisse zur Sprache. Daß darüber später ausführlicher. Es soll erst noch Material gesammelt werden. Es wird hiermit noch den Neuforen ans Herz gelegt, bei jeder Abrechnung und wenn sonst nach ihnen verlangt wird, fleißig und vollständig zu erscheinen. Die übrigen Mitglieder werden die Versammlungen vollständig besuchen. Nächste Versammlung, welche am Sonnabend den 20. September, abends 8/10 Uhr, stattfindet, muß ebenfalls vollständig besucht sein, denn es liegt ein Punkt auf der Tagesordnung, der von großer Wichtigkeit ist.